
110 | 2020

Fontane Blätter

Halbjahresschrift, begründet 1965

Im Auftrag des Theodor-Fontane-Archivs und
der Theodor Fontane Gesellschaft e.V.

herausgegeben von Peer Trilcke
und Roland Berbig

Ich bin kolossal empirisch und ganz unphilosophisch;
ich kann nicht mal recht folgen und Hegelsche Sätze
machen mich nervös.

Theodor Fontane,
Brief an Unbekannt vom 29. Oktober 1890

5 Editorial

Unveröffentlichtes und wenig Bekanntes

8 Das Theodor-Fontane-Archiv 1945 – und 75 Jahre danach.

Unbekannte Dokumente zur Bestandsgeschichte
Klaus-Peter Möller und Peer Trilcke für das Theodor-Fontane-Archiv

24 Ernst Georg Bardey und Carl Blechen.
Zwei faszinierende Objekte zurück im Theodor-Fontane-Archiv

Klaus-Peter Möller

39 Fontanes Fronde gegen Manteuffel und seine Mannen.
Als Literat im Gewirr der preußischen Pressepolitik der Reaktionszeit

Rudolf Muhs

71 »Eine offene Beleidigung«: A Newly Discovered Review of Quitt by C. H. Wedel, Instructor at Ruth Hornbostel's Mennonite School in Halstead

Mark Jantzen

Literaturgeschichtliches, Interpretationen, Kontexte90 *Abednego, der Pfandleiher*. Fontanes Übersetzung einer *fashionable novel* als frühe Annäherung an die »jüdische Frage«

Thomas Brechenmacher

112 Nomen est omen. *Oceane von Parceval* (1882)

Oliver Sill

131 Die Fontanes und »ihre« Französische Kirche

Bernd W. Seiler

Nachruf

162 Abschied von Günter de Bruyn

Roland Berbig

Rezensionen

- 170 Dieter Richter: Fontane in Italien. Mit zwei Städtebildern aus Fontanes Nachlass.
Berlin: Wagenbach 2019
Michael Ewert
- 173 Christoph Wegmann: Der Bilderfex. Im imaginären Museum Theodor Fontanes. Herausgegeben vom Theodor-Fontane-Archiv. Mit einem Vorwort von Peer Trilcke. Berlin-Brandenburg: Quintus 2019
Hugo Aust
- 179 Claudia Stockinger: An den Ursprüngen populärer Serialität. Das Familienblatt ›Die Gartenlaube‹. Göttingen: Wallstein 2018
Matthias Grüne
- 184 Georg Herwegh: Werke und Briefe. Kritische und kommentierte Gesamtausgabe. Hrsg. von Ingrid Pepperle in Verb. mit Volker Giel, Heinz Pepperle, Norbert Rothe u. Hendrik Stein. 6 Bände. Bielefeld: Aisthesis Verlag 2005–2019.
Wolfgang Rasch

Informationen

- 190 Autorenverzeichnis
- 192 Publikationen des Theodor-Fontane-Archivs
- 195 Veröffentlichungen der Theodor Fontane Gesellschaft
- 198 *Fontane Blätter* im Abonnement
- 198 Richtlinien zur Manuskriptgestaltung der *Fontane Blätter*
- Impressum

Ernst Georg Bardey und Carl Blechen. Zwei faszinierende Objekte zurück im Theodor-Fontane-Archiv

Klaus-Peter Möller

Mit seiner Dokumentation der vermissten Bestände des Theodor-Fontane-Archivs hat Manfred Horlitz eines der grundlegenden Arbeitsmittel zur Erforschung der Provenienz von Fontane-Handschriften publiziert.¹ Am Arbeitsplatz des Archivars im Fontane-Archiv steht ein Exemplar der Druckausgabe dieses 250seitigen Bandes, in dem die seit seiner Publikation im Jahr 1999 in das Archiv zurückgeführten Handschriften durchgestrichen sind. Jede Streichung bedeutet ein besonders glückliches Ereignis für das Archiv und seine Benutzer, die Interessenten an Fontane und seinem Werk. Die jüngsten Streichungen erfolgten im Jubiläumsjahr 2019. Sie sollen hier vorgestellt werden.

J LÄNDCHEN FRIESACK¹

Vorbemerkung

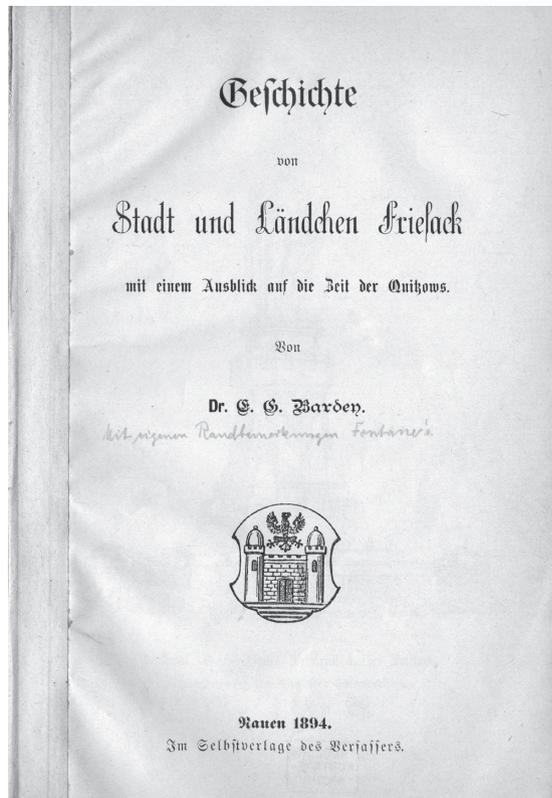
Theodor Fontane hatte seinen Entwürfen zu einzelnen Themen des Manuskripts verschiedene Gliederungspläne vorangestellt. Nachweis: BV Fürstenau, Akte XI/871, Bl. 70–78. Nach hs. Verm. von Fürstenau waren diese Pläne in 14 Zeitungsumschlägen mit hs. Aufschriften Th. Fontanes überliefert (Bl. 70). Zu dem Konvolut gehörten ferner folgende Druckschriften:

1. *Geschichte des Geschlechts von Bredow. Hrsg. im Auftrage der Geschlechtsgenossenschaft. Teil II, enthaltend die Cremmense Linie.* Halle 1890. 185 S. 4° mit Marginalien Th. Fontanes.

2. E. G. Bardey: *Geschichte von Stadt und Ländchen Friesack.* Nauen 1894. 112 S., 8°

Die gesamten Stoff- und Gliederungspläne Theodor Fontanes, einschl. der genannten zwei Druckschriften dieses Konvoluts, gehören zu den vermißten Beständen des Theodor-Fontane-Archivs. Da das BV Fricke die Stoff- und Gliederungspläne nicht im einzelnen verzeichnet (S. 123f.), wird nachfolgend das masch. Verzeichnis von Fürstenau, das den Formulierungen Fontanes folgt, wiedergegeben.

2019
Q 113



Ernst Georg Bardey:
*Geschichte von Stadt und
 Ländchen Friesack*
 (Titelseite). Potsdam TFA
 Q 113

Ernst Georg Bardeys *Geschichte von Stadt und Ländchen Friesack* – ein kleiner Blick in Fontanes letztes Arbeitsprojekt

Am 3. Dezember 2019 teilte das Fontane-Archiv in einer Pressemeldung die Rückgabe eines seit dem Zweiten Weltkrieg vermissten Sammlungsgegenstandes mit, den wir dank der freundlichen Aufmerksamkeit eines Berliner Antiquars zurückerhalten haben. Es handelt sich um das Exemplar der von Ernst Georg Bardey verfassten *Geschichte von Stadt und Ländchen Friesack*,² das durch zahlreiche eigenhändige Anstreichungen und Marginalien als unmittelbare Lektüre- und Informationsquelle Fontanes ausgewiesen ist.

Der Band gehörte ursprünglich zu dem Manuskriptkonvolut *Ländchen Friesack*, dem zwei Druckschriften beilagen, die Fontane als Quellen für dieses Arbeitsprojekt benutzt hat. Wieder aufgetaucht ist das Buch von

Bardey jetzt in den Lagerbeständen des Berliner Antiquariats Carl Wegner, dessen Inhaber Mathias Proksch es an das Fontane-Archiv zurückgegeben hat. Auf welchem Weg es in das Antiquariat gelangt ist, ließ sich nicht ermitteln.

Äußerlich verrät der Band nichts Spektakuläres. Es handelt sich um einen schlichten privaten Halbleinenband, dessen Buchdeckel mit marmoriertem Papier bezogen sind. Der Buchrücken ist ein wenig angeschmutzt, die Deckel haben sich etwas nach außen gebogen, sonst ist der Band intakt. Der vordere Umschlag der Broschüre wurde mit eingebunden. Auf der Titelseite steht unter dem Namen des Verfassers mit Bleistift die Notiz: »Mit eigenen Randbemerkungen Fontane's.« Diese mit einer sehr kleinen Handschrift eingetragene Bemerkung scheint von einem Vorbesitzer zu stammen, im hinteren Buchdeckel findet sich von derselben Hand die Angabe »(1819–1898) Neuruppin – Berlin«. Offensichtlich ist das Exemplar durch mehrere Hände gegangen. Ein Antiquar hat im hinteren Buchdeckel die Feststellung wiederholt: »mit eigh. Randebemerk. [sic] Fontanes!« Die verschiedenen Preisvorstellungen, die die Händler entwickelten, sind ausradiert, teilweise aber noch gut zu erkennen. Sie sagen nichts über den Wert des Bandes für die Forschung.

Ernst Georg Bardey, geb. 1855 in Liepe bei Dömitz, war ab 1882 Lehrer am Realgymnasium in Nauen. 1884 promovierte er in Rostock mit einer Arbeit zur römischen Verfassungsgeschichte.³ Er veröffentlichte ein *Politisches Taschenbüchlein*,⁴ in dem die Grundbegriffe des Gesellschaftswissens erklärt sind, und einen *Leitfaden für den staatsbürgerlichen Unterricht auf höheren Schulen*.⁵ Außer der hier beschriebenen Broschüre über Friesack verfasste er eine *Geschichte von Nauen und Osthavelland*,⁶ die 1892 in Rathenow erschien. Sein Buch über Friesack erschien im Selbstverlag in Nauen.

Sein Interesse für Regionalhistorie war es, das Fontane zu Bardeys Schrift greifen ließ. Zwar hatte er sich in seinen *Wanderungen* und in dem Band *Fünf Schlösser* bereits ausführlich mit Friesack und den Quitzows befasst. Vieles von dem, was Bardey in seiner Darstellung zusammengetragen hatte, war ihm vertraut. Aber für sein Buch über die Bredows, seine »geträumte Lieblingsarbeit«,⁷ die Fontane über Jahrzehnte verfolgt und immer wieder aufgeschoben hatte, lieferte Bardey wertvolles Material. Auf zwei dicke Bände veranschlagte Fontane sein Bredow-Projekt, wie er Georg Friedlaender in seinem Brief vom 14. September 1889 mitteilte. Immer wieder holte er die Mappen hervor. Im September 1898, nachdem die Arbeit am *Stechlin*-Roman abgeschlossen war, wandte sich Fontane dem Bredow-Stoff noch einmal zu. Am 12. September 1898 bat er Albert Poppe, den Vorsitzenden des Berliner Touristenklubs, um Rat und Hilfe: »Mit beinah 79 zu meinen alten Göttern zurückkehrend, liege ich nun mit einem Buch im Anschlag, das den Titel führen soll: »Das Ländchen Friesack und die Bredows.«⁸ Für dieses Buchprojekt suchte Fontane nach Literatur und Personen, die Aus-

kunft zu geben vermochten: »Gibt es in der Stadt Friesack oder auf einem der in der Nähe gelegenen Dörfer einen Geistlichen oder Lehrer oder wildgewordenen Forst- oder Steuer-Assistenten, der sich mit solchen Dingen beschäftigt und einem Anekdoten und Schnurren, Legenden und Lügen erzählen kann. Letztere ganz besonders willkommen, weil sie meist das interessanteste sind.«⁹ Und bei Ferdinand Meyer fragte Fontane an, ob es wohl Bücher gebe »nicht lederne, sondern leidlich lebendige«,¹⁰ die darüber berichten.

Vielleicht haben Poppe oder Meyer Fontane auf Bardey hingewiesen? Dessen 1894 erschienenes Buch über das Ländchen Friesack hat Fontane jedenfalls mit genau diesem Interesse an anekdotischem Material über die Bredows studiert, mit dem Blaustift in der Hand, alles markierend, was er bemerkenswert fand. Den gesamten ersten Teil der Schrift Bardeys, die Ausführungen über die Stadt Friesack, übergang Fontane bei seiner Lektüre. Im zweiten Teil dagegen, in dem die übrigen Ortschaften der Herrschaft Friesack beschrieben sind, finden sich zahlreiche Anstreichungen und Randbemerkungen.

Im Kapitel *Briesen* markierte Fontane den Anfang – »Von hier an«¹¹ – und das Ende – »Bis hier«¹² – des bewegenden Berichts von Adalbert von Bredow über den Todesritt bei Mars-la-Tour.

Im Abschnitt über *Görne* kennzeichnete er die kurze Passage über die Erhebung Friedrich Ludwig Wilhelms von Bredow in den preußischen Grafenstand¹³ und den Bericht des Pastors Finger von 1832 aus der Turmknopf-urkunde.¹⁴

Im Kapitel über *Klessen* markierte Fontane die Inschrift der Eisentafel an der Kirche: »Jahrhunderte auf Stein, Ewig auf Gott.« Am Rand notierte er: »Hübsch.«¹⁵ Dass auf der Gedenktafel für die Befreiungskriege unter den 24 verzeichneten Namen nicht weniger als 6 Grafen v. Bredow waren, fand Fontane ebenfalls bemerkenswert.

Im Kapitel über *Kriele* markierte er das Zitat aus dem Kirchenbuch über den verheerenden Brand des Gutes vom 19. August 1781, der durch einen Blitzschlag ausgelöst worden war. Nur einem Sturzregen sei es zu verdanken, dass das Dorf gerettet wurde.¹⁶

Im Kapitel über *Liepe* markierte Fontane die Beschreibungen der Erinnerungsstücke im Kirchenschiff, Wappentafeln, Grabinschriften sowie eine Notiz aus dem Kirchenrechnungsbuch aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges darüber, dass der Prediger an der Unleserlichkeit der Eintragungen unschuldig sei, denn die »Kriegstroubeln« haben es mit sich gebracht, dass der Kirchenkasten mitsamt dem Kirchenbuch »in die Mistpfütze« versenkt worden sei, um sie vor Plünderung zu bewahren. Das Buch und alle darin befindlichen Zettel wurden zwar später auf dem Ofen wieder getrocknet, aber die Dokumente sahen hinterher entsprechend aus.¹⁷

Im Kapitel *Senzke* schrieb Fontane ein Fragezeichen an den Rand der Mitteilung aus dem Kirchenbuch darüber, dass Kaspar Friedrich v. Bredow

Fleischzehnten, Rauchhühner, den schmalen Zehnten, 70 Kommunikanten, den Vierzeitenpfennig, einen Groschen von einer Leiche, einen Schilling von einer Braut.“ Von einer Schule im Dorf war damals noch keine Rede. Zur Kirche gehörte aber schon ein Küster. Dieser hatte damals „32 Scheffel Roggen, Brot, Wurst, Geld, Braut, Sechswöchlerin und Leiche wie in Senzke.“ Hinsichtlich der Kirche lesen wir 1541: „Die Kirche hat einen halben Wispel Korn Einkommen vom heiligen Mann, den schmalen Zehnten, den Dienst und den Vierzeitenpfennig. Da Mathias Sydow alt und unvermögend ist, dem Gotteshause vorzustehen, so soll ein anderer an seine Stelle verordnet werden.“

Im Jahre 1587 siedelte Georg v. Bredow von der Burg zu Friesack aufs Land über und baute sich in Wagenitz ein Schloß. Er lebte bis in die Zeit des 30jährigen Krieges hinein und fand während desselben ein trauriges Ende. Nach der mündlichen Überlieferung, die mir der Lehrer Tschow übermittelt hat, wurde der Ort im Jahre 1634 durch eine kleine Abtheilung der Schweden überfallen. Sie wurden für Marodeure gehalten und daher auf den Befehl des Herrn Georg v. Bredow auf dem sogen. Galgenberge hinter der Dorfschmiede aufgehängt. Tags darauf aber sah man ein größeres Corps kommen, das Rache nehmen wollte. Alle Menschen versteckten sich, der Herr v. Bredow selbst floh in das alte lange Haus, das jetzt noch steht und als Inspektorenwohnung dient, und ließ sich von einem treuen Diener ins Korn einschaulen. Der letztere wurde sofort entdeckt. Als er seinen Herrn nicht verraten wollte, sollen sie ihn gefoltert und ihm die Fußsohlen abgetrennt haben. Der Herr wurde dann auch aufgefunden und nebst seiner ganzen Familie ermordet. Nur ein Sohn im Alter von 11 Jahren, Hans Christoph, entging diesem Schicksal, weil er gerade auf der Schule in Brandenburg*) war.

Dieser überlebende Sproß der Familie hat sich später nebst Gemahlin und Kindern auf einem ca. 6 Quadratmeter großen Gemälde darstellen lassen, das noch erhalten ist und in der (um 1740 neugebauten) Kirche hängt. Das Gemälde trägt die Jahreszahl 1667 und weist rechts den Vater mit vier Söhnen, links die Mutter mit sechs Töchtern, alle stehend, auf. Eine Inschrift besagt: „Der hochedelgeborene Herr Hans Christoph v. Bredow, Kommissarius (d. i. etwa Landrat) des havelländischen Kreises, auf Wagenitz, Friesack, Liepe, Kriele, Briesen und Dichte Erbherr, ist geboren den 5. November anno 1623 und hat sich den 29. Juni anno 1645 mit der hochedelgeborenen Jungfrau Barbara Dorothea v. Görne verheiratet, mit welcher er in wähernder

*) Nach Pastor Keflers Pfarrakten in Senzke „in Wittenberg“. Auch giebt dieser das Jahr 1636 an.

Ehe zehn Kinder gezeugt hat.“ Ferner ist darauf zu lesen: „Die hochedelgeborene viel ehr- und tugendfame Fr. Fr. Barbara und Dorothea v. Görne aus dem Hause Planwe, Herrn Hans Christophs Geliebste, ist geboren den 6. January anno 1662 und hat in wäherender Ehe gezeugt zehn Kinder, als vier Söhne und sechs Töchter.“ Die Nachkommen dieses Hans Christoph sitzen noch heute auf Wagenitz, Friesack, Kleffen, Görne, Dichte, Briefen, Landin, Kriele und Liepe im Ländchen Friesack, und außerdem auf Stechow, Lochow, Damm, Zapel, Laslich und Mantkuß.

Bis 1710 mußten die Kinder in Senzke zur Schule gehen, in diesem Jahre aber erhielt Wagenitz eine eigene Schule. 1780 trat der Großvater des jetzigen Lehrers Gustav Tschow dort sein Amt an, das seitdem bei der Familie blieb. Um 1740 wurde die jetzige Kirche gebaut. Unter dem Fußboden wurde vor einigen Jahren durch Einbröckeln der Steine das alte Erbgrabnis der Familie v. Bredow entdeckt, das aber wieder zugemauert ist. In der Kirche befindet sich das oben beschriebene Gemälde. Der Taufstein ist vom Jahre 1665, und das zimmerne Becken weist die eingravierten Wappen derer v. Bredow und v. Görne auf. Die Gedenktafel für die Gefallenen der Freiheitskriege von 1813, 14, 15 besagt u. a.: „Wilhelm Friedrich August Albrecht v. Bredow, Erbherr auf Wagenitz, Königl. Preuß. Major im Brandenburgischen Kürassier-Regiment, Ritter des Eisernen Kreuzes, geb. den 3. November 1780, blieb den 14. Oktober 1813 in dem Gefecht bei Liebertwitzkowitz ohnweit Leipzig. Indem er Murat, König v. Neapel, verfolgte und einholte, wurde er von einem auf der Seite reitenden Franzosen erstochen.“

Im Jahre 1780 hatte der Ort 263 Einwohner. Besitzerin des Ritterguts ist jetzt Frau Baronin v. Bredow, geb. v. Zieten, der auch Vieznitz gehört. Pastor ist Krieger in Senzke (vorher Kessler), Gemeindevorsteher Klauß. In Wagenitz wohnen ca. 12 Bauern, 8 Kossäten und 6 Büdner. (Vergl. unter Senzke und Kriele.)

13. Warfow.

Das Dorf Warfow, ursprünglich Warfe, wird urkundlich erst sehr spät erwähnt, nämlich 1541 in der Reformationszeit. Aus dieser späten Erwähnung des Ortes möchte ich schließen, daß er ebenso wie Bredikow und Hage eine Neugründung derer v. Bredow ist, die das ganze Ländchen 1335 erworben hatten. (Vergl. S. 15.) Der Name Warfe, wie er eigentlich lautete, ließe sich mit Bezug auf die Luchgegend nicht unzutreffend als „war See“ deuten. Das Kirchenvisitationsprotokoll von 1541 lautet: „Kollatoren (d. h. Verleiher, Patrone) der Pfarre sind die v. Bredow. Sie ist ein Filial zu Friesack. Das ganze Dörflein gehört mit allen Gnaden und Gerechtigkeiten einem jeglichen

17 Kinder hatte, 16 Söhne und eine Tochter. Die Angaben über die Erbfolge des Gutes fand Fontane wichtig. Auch den Hinweis auf die Grabtafel von Georg von Waldersee strich er an,¹⁸ genau wie die kuriose Beschreibung der Altarbilder aus der Zeit des Großen Kurfürsten: Jesus steckt Judas den Bissen geradewegs in den Mund, die Kamele sehen aus, als hätten sie Straußköpfe, und es gibt sogar ein Gemälde von Sodom und Gomorra mit Lot und seinen Töchtern.¹⁹ Auf der folgenden Seite findet sich der Hinweis, dass um 1800 ein Prediger Struensee in Senzke gelebt habe, ein Verwandter des dänischen Ministers. Das strich Fontane an. Auch Berichte über die Lage der Bauern markierte er mit Blaustift.

Im Kapitel *Vietznitz* fand Fontane den Bericht über einen Berg bemerkenswert, der nach dem General v. Schöning den Namen Schöningstückenberg erhalten haben soll.

Besonders ergiebig war für Fontane das Kapitel *Wagenitz*. Mit drei Blaustrichen markierte er die Mitteilung, dass der 1845 verstorbene Karl Ludwig Friedrich Wilhelm von Bredow ein Museum eingerichtet habe.²⁰ Den Bericht über den Anfang der Herrschaft derer von Bredow auf Wagenitz markierte Fontane zunächst mit einfachem, dann mit doppeltem Blaustiftstrich. An den Rand schrieb er: »Hiermit beginnt es.«²¹ Auch die ausführliche Beschreibung des 1667 gemalten Familienbildes von Hans Christoph von Bredow, der als 11jähriger nach einem Massaker der Schweden der einzige Überlebende der Familie war und der Stammvater aller Bredows im Ländchen Friesack sowie auf Stechow, Lochow, Damm, Zapel, Laslich und Mankmuß wurde, strich Fontane an. Am Rand notierte er: »Wichtig. Hauptsache.«²² Den Bericht über den Tod von Wilhelm Friedrich August Albrecht v. Bredow, der am 14. Oktober 1813 bei Leipzig fiel, als er den König Murat von Neapel verfolgte, fand Fontane »gut«.²³

Am 10. September 1889 hatte Fontane Paul Schlenther geschrieben, »an der Bredowerei hängt das bißchen Zukunft, das ich noch habe. Mit dieser großen Arbeit will ich abschließen.«²⁴ Und er schloss wirklich mit ihr ab, wenn er auch nicht damit fertigwerden konnte. Über 700 Seiten umfasste die Materialsammlung, die sich in seinem Nachlass fand.²⁵ Jutta Fürstenuau hat das Konvolut nicht nur detailliert in dem von ihr erarbeiteten Verzeichnis der Bestände des Theodor-Fontane-Archivs beschrieben, sondern auch in einem Aufsatz darüber berichtet.²⁶ Fast sämtliche Materialien dieses Konvoluts sind seit 1945 verschollen.²⁷ Glücklicherweise existiert eine maschinenschriftliche Abschrift, die offenbar in den 1930er Jahren von Friedrich Fontane veranlasst worden ist und von der sich Durchschläge im Besitz des Fontane-Archivs²⁸ und des von Bredowschen Familienverbandes befinden. Nach diesen Abschriften wurde das Fragment von Gotthard Erler im Band 7 der *Wanderungen durch die Mark Brandenburg* in der *Großen Brandenburger Ausgabe* veröffentlicht. Der Band trägt den Titel *Das Ländchen Friesack und die Bredows*.

Noch am 17. September 1898 schrieb Fontane, auf der Suche nach Material für sein Buch *Das Ländchen Friesack und die Bredows* an Ferdinand Meyer: Da haben wir den berühmten Zootzenwald. Wie er jetzt ist, das kann ich mir ankucken; aber wo finde ich, wie er 1415 aussah, oder früher oder später? Wenn Büsching auf seiner Reise nach Kyritz aus dem Postwagen raussieht und fünf Zeilen über den Urwaldcharakter des Zootzenwaldes schreibt, so ist das, wie wenn ich von meinem Arbeitstisch aus die Sahara, die Pampas oder eine Prärie beschreibe. Lauter öde Redensarten mit einem Tuareg oder Botokuden oder Sioux dazwischen. All so was hilft mir nicht. Sonderbar, ich habe den meisten Vorteil immer aus unbekanntem kleinen Broschüren gezogen, die, von einem Nichtschriftsteller geschrieben, in Rhinow oder Rathenow, Preis 50 Pf., erschienen waren.²⁹ Bardeys *Geschichte von Stadt und Ländchen Friesack* war so eine Broschüre. Es ist ein großes Glück, dass Fontanes Exemplar der Forschung jetzt wieder zur Verfügung steht.

Carl Blechen – von 200 Blatt 10 doch nun schon wieder!

Am 18. November 2019 traf die Mitteilung eines Auktionshauses im Fontane-Archiv ein, dass ein kleines Konvolut einer Handschrift Fontanes über Carl Blechen eingeliefert worden sei. Ob es sich dabei vielleicht um einen Teil des im Zweiten Weltkrieg verlorengegangenen Manuskripts des Theodor-Fontane-Archivs handeln könnte? Auch eine genaue Beschreibung der Blätter war beigefügt. Wie sich rasch herausstellte, handelte es sich eindeutig um einen Teil des verschollenen Blechen-Manuskripts Fontanes, das zu den seit 1945 vermissten Beständen des Fontane-Archivs gehört.³⁰ Das ließ sich mit Hilfe der maschinenschriftlichen Abschrift³¹ und anhand des Aufsatzes von Hermann Fricke zeigen,³² in dem das damals noch vorhandene Manuskript genau beschrieben ist.

Auf vorbildliche Weise vermittelte das Auktionshaus in dieser Angelegenheit. Der Einlieferer zog seinen Auftrag zurück und meldete sich zu einem Besuch im Fontane-Archiv an. Er kam gemeinsam mit Freunden am 28. November in das Haus am Fuß des Potsdamer Pfingstberges. Die Marcel Proust Gesellschaft hatte zu einem Symposium nach Berlin eingeladen, und am Rande dieser Tagung wurde nun ein Ausflug nach Potsdam organisiert. So erhielt das Fontane-Archiv unverhofft Besuch von der Proust-Gesellschaft, eine Begegnung, die zu einer Sternstunde wurde in dem an Sternstunden reichen Jubiläumsjahr 2019. Natürlich zeigten wir vom Archiv den Proust-Forschern das Haus und seine Schätze. Und sofort entspann sich ein Gespräch über Autoren-Gepflogenheiten, Aufkleber und Paperoles, Textfassungen und Überlieferungs-Fragen, Editionen und Exemplare, Bücher und Bibliotheken. Da war nichts von Suche nach einer verlorenen Zeit. Es war, als hätte man sich schon immer gekannt.



Exkursion von Mitgliedern der Marcel Proust Gesellschaft ins Theodor-Fontane-Archiv (Foto: TFA)

Die Blätter aus dem Blechen-Konvolut brachte der Eigentümer gleich mit. Er berichtete, dass sie aus der Autographensammlung einer verstorbenen Tante stammten, die er geerbt hatte. Wo diese die Blätter erworben hatte, ließ sich nicht klären. Dass sie wieder an das Archiv zurückgegeben werden sollten, war für ihn eine Selbstverständlichkeit. Über die Modalitäten war schnell Einigkeit erzielt. Beim Abschied ließ er die Blätter gleich im Archiv. Auf diese Weise sind immerhin 10 Blätter des ehemals 200 Bl. umfassenden Konvolut in das Theodor-Fontane-Archiv zurückgekehrt. Die detaillierte Beschreibung des kleinen Konvolut, das sich nun als ein Teil des weiterhin verschollenen Manuskripts wieder im Bestand des Fontane-Archivs befindet, ist den bibliographischen Hinweisen im nächsten Heft zu entnehmen.³³

Dass es sich bei diesem Manuskript um eine wichtige Quelle nicht nur zu Fontane, sondern auch zu Carl Blechen handelt, ist der Forschung seit

1

Blechen.
(Lesungsverzeichn.)

1. Blechen 60 p. Paris Ge-
l. in der Akademie. 1823
für ungenutzt 14 1824
2. Blechen bei dem Ray.
auf Italien. 1828
für ungenutzt
14 1824. Ray ungenutzt. Auf
des Königs 3 für bei dem
7 2017.
3. Blechen de Italien 1828
2 19.
4. Blechen bei dem Paris
formulir von Laplace
de Akademie 1821.
5. Blechen bei dem Paris Geistes
vom Institut de Akademie.
1825.
6. Blechen letzte Jahre 2-
1825 bis 26.
7. Blechen Kienigsberg 2
Band. 1826 bis 40.

langem bekannt. Lionel von Donop benutzte Fontanes Materialsammlung für seine 1908 erschienene Monographie über Blechen.³⁴ Hermann Fricke hat das Manuskript 1941 detailliert beschrieben, eine umfangreichere Publikation, die er vorbereitete, blieb jedoch Projekt. Zuletzt hat Heide Streiter-Buscher über Fontanes Blechen-Manuskript geforscht. In Branitz war im Jubiläumsjahr 2019 eine bemerkenswerte Ausstellung über die Beziehung Fontanes zu dem Maler und seinem Werk zu sehen, deren Vorbereitung Streiter-Buscher beratend begleitet hat. Im zentralen Raum dieser Exposition wurde die von Fontane präferierte Auswahl aus den Werken Blechens nach den Aufzeichnungen des Manuskripts sinnlich erfahrbar gemacht. Seinen persönlichen Blechen-Salon würde Fontane mit einer Anzahl von großen, repräsentativen Gemälden ausstatten, darunter das *Semnonenlager*, das *Kloster Scholastica* und *Der Bau der Teufelsbrücke*. Für sein Wohnzimmer würde er allerdings ganz andere Sachen auswählen, um sich täglich daran zu erfreuen, den vor seinem Bau liegenden Fuchs, das *Walzwerk bei Eberswalde*, den trunkenen Mönch und andere Szenen. Dankenswerter Weise ist das alles in dem die Ausstellung begleitenden Katalog nachzulesen.³⁵

Das Splitterkonvolut, das sich nun wieder im Theodor-Fontane-Archiv befindet, umfasst 11 Blätter im Folio-Format (34 x 21 cm), von denen eines nicht beschrieben ist. Das erste Blatt enthält unter der Überschrift »Blechen. (Biographie)« eine Disposition des Materials, die Fontane selbst bei einer späteren Revision mit »Ist gut« bestätigte. Dieses Blatt hat Fricke 1941 genau beschrieben und, wenn auch nicht in allen Einzelheiten, ediert.³⁶

Es folgen einige Teile der Materialsammlung Fontanes über Blechen. Zunächst, aufgeklebt auf dem zweiten Blatt, vier kleine Ausschnitte aus dem Bericht von Ludwig Pietsch über die Blechen-Ausstellung in der Nationalgalerie, der in der *Vossischen Zeitung* vom 4. Januar 1882³⁷ erschienen ist. Die ihn interessierenden Passagen hat Fontane ausgeschnitten, aufgeklebt und beschriftet bzw. kommentiert.

Aufgeklebt auf einem weiteren Blatt ist ein Blatt aus dem Ausstellungskatalog, auf dem Fontane einen Teil der Bilder kommentiert und bewertet hat.³⁸ Allerdings ist das nicht der ursprüngliche Zustand, was der ältere Klebestellenausriss beweist. Auf der Rückseite dieses Blattes (Bl. 3v) findet sich eine Entwurfsnotiz zu Fontanes Erzählfragment *Allerlei Glück*, dem zu entnehmen ist, wie Fontane den Namen »Die Sieben vor Theben« motivieren wollte. Die anderen Rückseiten sind leer.

Schließlich folgt auf sieben weiteren Blättern die Abschrift des Briefes von Carl Blechen an Peter Beuth vom 22. November 1830, die Fontane eigenhändig genommen hat.³⁹ Diese Abschrift ist unvollständig, es fehlt das erste Blatt. Dieses erste Blatt von Fontanes Briefabschrift sowie 4 weitere Blätter aus dem Blechen-Manuskript befinden sich heute im Deutschen

2

Doniz (Luzfeld
(mitte))

Auf der Wanderung nach Italien fand Blechen das Motiv zu einem höchst merkwürdigen Bilde, dessen Ausführung man hier von der ersten Skizze bis zur vollendeten Ausfüh- rung verfolgen kann: zu dem „Bau der Leufelsbrücke“ (No. 187.) Die wilde Erhabenheit dieser Gebirgsenergie der ungeheuren, vom bläulichen Lufte umhüllten Felsmassen zu beiden Seiten der wild schäumenden Meer, und inmitten die- ser erdrückenden gigantischen Umgebung, das so ruhig ersehene und doch so lakonische Menschentier der im Bau begriffenen Bogen- brücke aber den zu Thal rauschenden Weitzbach ist hier mit ergreifender Wirkung zur Anschauung gebracht.

Helene von Land/lythen

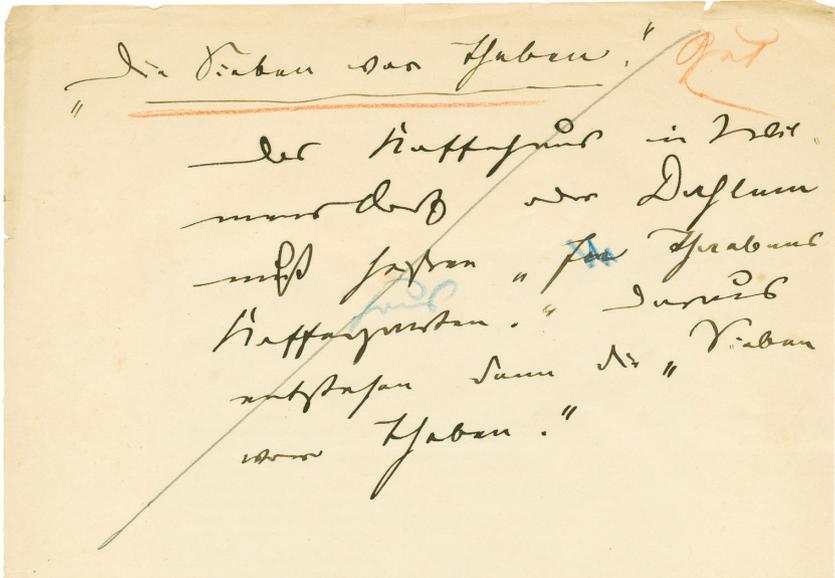
Aus der enormen Menge der italienischen Landschaften kann ich hier nur wenige besonders hervorheben, welche durch ihre Auf- fassung und große materielle Eigenschaften ganz besonders im- portanten. In diesen zählt No. 182: Die Schlucht bei Anagni (Eigentum der Nationalgalerie, 177: Kathel Gaudolfo mit den hohen Gestein im Vordergrund (in demselben Weisse); die Ruinen des Palastes der Königin Johanna bei Neapel, dem stürmisch aufgetragten Meer umherwebt, von einer (stirren) Grotte im nächsten Vordergrund aus gesehen, in welcher ein braun le- tzteter Mensch, auf das schäumende Meer des Golfes hinaus- blickend, sitzt (No. 126); ferner das große Bild „Blick auf Anagni mit den gewaltigen, kegelförmigen Unterbau des Meeres und der Doppelfische, auf der Höhe, eine der ungleichmäßigst befrucht- gendsten von allen angelegten Arbeiten Blechens. Das Meister- werk (No. 129) „St. Sebastian bei Tivoli“; das Bild aus dem Jahr von Rom mit zwei Mädchen hastig, „Stillebe in der Natur“ (No. 132), „Der Mittag“ Bild von Cecilia Castellana in die Ebene und auf den Monte Cervate (No. 127.) und der „Abend“ aus der Umgegend von Rom (No. 133).

der abgegriffen
L. Blechen
No. 131/132

In den beiden letztgenannten Gemälden sind gleichzeitig auch die Skizzen, oder richtiger die kleineren direkt nach der Natur gemalten Studien, der betreffenden land- schaftlichen Szenen angeheftet. Dieselben machen den danach ausgeführten und mit Staffage versehenen Bildern allerdings eine recht gefährliche Konkurrenz. Die wunderliche Feinheit der Hin- mernden Albertons in der Naturstudie, zum „Mittag“ konnte kaum wieder erreicht werden und auch in dem anderen Bilde mit der aus dem Vordergrund breit aufliegenden Wüste, dem Einbauern zur Linken, den mächtigen, dunklen Kastanienbäumen zur Rechten des Bogen, unter denen ein Hirtenbube auf der Schilwe blaud und zwei ziemlich un- mögliche Italienerinnen sitzen, — hat der Ton eine Schwere und Härte in den Gegenständen, wovon die Erde völlig frei blieb. An solcher Schwere laborirt Blechens Farbe sehr häufig. Einen Theil der Schuld an diesem Eindruck mögen gewiss chemische Veränderungen der von ihm angewendeten Pigmente tragen. Die unverhältnismäßige Intensität des Blau zumal, und der sauren Anionen im Grün der Vegetation in-

wohl zum kleineren Theil so zu erklären. Aber mehr noch dürfte die Ursache doch auf Rechnung der besonderen Organisation des Blechenschen Auges oder auf der Ungleichmäßigkeit seines mate- riellen Anstands beruhen.
Auch unter der Menge der hier nicht erwähnten Bilder, Studien, Skizzen, Entwürfe von der mannigfaltigsten Art wird der aus- merzame Werkvater eine große Zahl von solchen Arbeiten finden, in denen sich ihres Autors eigenartiges Genie kaum weniger auffällig und charakteristisch kundgibt, als in den hier besprochenen. Für sehr Viele in unserer Publika, zumal der jüngeren Generation, selbst der Künstler, wird diese ganze Blechen-Ausstellung eine Art von Offenbarung sein; als die eines Künstlergenies, den sie kaum noch vom Götter- sitze kannten und welcher durch das, was er erreichte, ein demer- des, ruhmvolles Gedächtnis in der Geschichte der modernen Ma- lerei vor so manchen viel mehr als er Genannten und Geprü- fenen verdient hat.

} Kapf. mäßig.



Theodor Fontane: Carl Blechen, Rückseite von Bl. 3 mit Entwurfsnotizen zu *Allerlei Glück*

Literatur-Archiv in Marbach.⁴⁰ Sie wurden am 16. Mai 1956 bei Karl & Faber in München ersteigert.⁴¹

Das Potsdamer Splitterkonvolut des Blechenmanuskripts wurde von fremder Hand paginiert. Bemerkenswert ist, dass dabei die ursprüngliche Zählung Fontanes, der nur die Blätter mit der Briefabschrift nummeriert hatte, manipuliert wurde. Die Blätter 1 bis 3 waren ursprünglich vermutlich nicht gezählt. Auf den Blättern 4 bis 10 ersetzte die aktuelle Seitenzählung eine ältere Zählung, die von Fontane selbst stammte, ausradiert wurde und nur noch in Resten erkennbar ist, am besten auf den S. 4 (ursprünglich 2) und 8 (ursprünglich 6). Die jüngere Zählung ist über die ältere geschrieben worden und zwar genau an die Stellen, wo die ältere ausradiert wurde. Ursprünglich trugen die Seiten mit der Briefabschrift die Pagina 2 bis 8. Die erste Seite dieser Briefabschrift, die sich in Marbach befindet, weist noch heute die Pagina 1 aus. Die Schrift dieser jüngeren Seitenzählung lässt sich der Hand zuordnen, von der die Beschriftung des beigegefügt Inventarzettels und des Umschlags stammt, in dem das Manuskript lag. Sie ist charakteristisch und findet sich auf mehreren Teilmanuskripten, die das Fontane-Archiv zurückerhalten hat. Die Fragen, die aus dieser Beobachtung resultierten, ließen sich noch nicht klären. Die Recherchen dauern an.

Anmerkungen

- 1 Manfred Horlitz: *Vermisste Bestände des Theodor-Fontane-Archivs. Eine Dokumentation im Auftrag des Theodor-Fontane-Archivs*. Potsdam 1999, vgl. auch in diesem Heft, S. 8–23.
- 2 Ernst Georg Bardey: *Geschichte von Stadt und Ländchen Friesack mit einem Ausblick auf die Zeit der Quitzows*. Nauen: Selbstverlag 1894. 8° VI, 112 S., m. 1 Frontispiz. Priv. HLn, Buchdeckel mit marmoriertem Papier bezogen, Exemplar mit eigenh. Anstreichungen und Marginalien von Theodor Fontane mit Blaustift.
- 3 Ernst Georg Bardey: *Das sechste Consulat des Marius oder das Jahr 100 in der römischen Verfassungsgeschichte*. Brandenburg: Wiesike 1884.
- 4 Ernst Georg Bardey: *Politisches Taschenbüchlein enthaltend die wichtigsten politischen Ausdrücke und Begriffe unserer Zeit mit unparteiischer Erklärung zur Selbstbelehrung für jeden Staatsbürger*. Nauen: Harschan [1890].
- 5 Ernst Georg Bardey: *Leitfaden für den staatsbürgerlichen Unterricht auf höheren Schulen. Im Anschluß an die Verfassungen Preußens und des deutschen Reichs bearbeitet*. Brandenburg a. H.: Haeckert 1891.
- 6 Ernst Georg Bardey: *Geschichte von Nauen und Osthavelland*. Rathenow: Babenzien 1892.
- 7 Theodor Fontane an Paul Schlenther, 9. Januar 1890. TFA Ca 1113.
- 8 Theodor Fontane an Albert Poppe, Berlin, 12. September 1898. Zit. n. Hans-Werner Klünner: *Theodor Fontanes Beziehungen zur Landesgeschichtlichen Vereinigung*. In: *Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg. Mitteilungsblatt* Nr. 46, 1. Mai 1964, S. 349–354, der Brief S. 352.
- 9 Ebd.
- 10 Theodor Fontane an Ferdinand Meyer, Berlin, 17. September 1898. HFA IV, 4, S. 754 f., Zit. S. 755.
- 11 Bardey, wie Anm. 2, S. 76.
- 12 Ebd., S. 79.
- 13 Ebd., S. 83.
- 14 Ebd., S. 85.
- 15 Ebd., S. 89.
- 16 Ebd., S. 92 f.
- 17 Ebd., S. 100 f.
- 18 Ebd., S. 102 f.
- 19 Ebd., S. 104.
- 20 Ebd., S. 109.
- 21 Ebd., S. 110.
- 22 Ebd.
- 23 Ebd., S. 111.
- 24 *Briefe Theodor Fontanes. Zweite Sammlung*. Hrsg. von Otto Pniower und Paul Schlenther. Berlin: F. Fontane & Co. 1910, Bd. 2, S. 215.

- 25 Hellmut Meyer & Ernst: Katalog 35: *Theodor Fontane. August von Kotzebue*. Versteigerung am 9. Oktober 1933, Los 487, S. 81 f.
- 26 Jutta Fürstenau: *Theodor Fontanes »Ländchen Friesack«*. In: *Brandenburgische Jahrbücher*, Bd. 9, Berlin: Hayn 1938, S. 55–62.
- 27 Manfred Horlitz: *Vermisste Bestände*, wie Anm. 1, S. 58–72.
- 28 TFA Kca 1, 134 Bl.
- 29 HFA IV, 4, S. 755.
- 30 Vgl. Manfred Horlitz: *Vermisste Bestände*, wie Anm. 1, S. 90, Signatur M 1.
- 31 Theodor Fontane: *Carl Blechen*. TFA: Kfa 1. Vgl. den Abdruck in NFA 23,1, S. 520-547 sowie 23,2, S. 363–397.
- 32 Hermann Fricke: *Theodor Fontane über Karl Blechen*. In: *Heimatkalender für die Niederlausitz*, Cottbus 1941, S. 27-36.
- 33 *Fontane Blätter* 111 (2021).
- 34 Lionel von Donop: *Der Landschaftsmaler Carl Blechen. Mit Benutzung von Aufzeichnungen Theodor Fontanes*. Berlin: Fischer & Franke 1908.
- 35 »Am größten und genialsten ist er wohl in seinen Skizzen«. *Theodor Fontane und Carl Blechen*. Hrsg. von der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz anlässlich der Ausstellung »fontane.200/Spuren« – Kulturland Brandenburg 2019. Cottbus: Stiftung Fürst-Pückler-Museum, 2019.
- 36 Wie Anm. 32, S. 28; Vgl. NFA 23,2, S. 365.
- 37 L[ludwig].P[ietsch].: *Die XIV. Sonderausstellung in der Nationalgalerie (III)*. *Vossische Zeitung*, Nr. 5, 4. Januar 1882, Morgen-Ausgabe, 1. Beilage.
- 38 Vgl. TFA Kfa 1, Bl. 60. Auch Fricke hat Fontanes Kommentare bis auf einige kleine Details wörtlich in seinem Aufsatz wiedergegeben.
- 39 Vgl. TFA Kfa 1, Bl. 89 f.
- 40 Inv. Nr. 56.550/30–34. Vgl. Anneliese Hofmann, Dorothea Kuhn: *Handschriften des Deutschen Literaturarchivs. Theodor Fontane*. In: *Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft* 13, 1969, S. 639–651, hier S. 645.
- 41 Karl & Faber, Auktion 55, 15.–17. Mai 1956, Los 772.